

Klerus. Darum sei dem Vf. herzlicher Dank gesagt. Einige Kleinigkeiten: Es heißt nicht Mgr. Ludovicus Bigirumwami, sondern Aloisius B.; die lateinische Abkürzung für Weiße Väter lautet nicht M. A., sondern P. A. Irreführend war hier wohl die Zitationsweise der *Bibliotheca Missionum*.

Linz am Rhein

P. Dr. Frid. Rauscher, W. U.

OHM, THOMAS: *Asia Looks at Western Christianity* (Asiens Kritik am abendländischen Christentum). Übersetzt von Irene Marinoff, mit Vorwort von Erzbischof T. D. Roberts, S. J. Herder and Herder / New York 1959. XVII u. 252 S.

Das 1948 bei Koesel / München erschienene Buch hat einen weiten Leserkreis gefunden, wie die Übersetzungen in fremde Sprachen (Italienisch, Spanisch) bezeugen. Jetzt liegt eine (vom Verfasser überarbeitete) englische Ausgabe vor, der bald auch eine 2., erweiterte deutsche Auflage folgen soll.

Würzburg

Glazik

REIFFENSTEIN, INGO: *Das Althochdeutsche und die irische Mission im oberdeutschen Raum* (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 6). Innsbruck 1958, 91 S.

Diese sehr fleißige philologische Studie erhellt durch die Untersuchung des gotischen und althochdeutschen Wortschatzes die Einflüsse der irischen Mission in Oberdeutschland und Bayern. Die Literatur wurde in gründlicher Weise verarbeitet (S. 51—91!). Auch Probleme der Missionsmethode kommen zur Sprache. Ob die philologischen Urteile richtig sind, vermögen wir nicht zu beurteilen, die missionstheologischen Feststellungen überzeugen uns nicht immer; so sind wir z. B. skeptisch, wenn die Durchdringung von Germanischem und Christlichem einfachhin „Synkretismus“ genannt wird (S. 51). Jedenfalls behält die Arbeit ihr Interesse für den (Missions-)Historiker, zumal sie in einer wenig bekannten, aber reizvollen Methode vorgeht.

Freiburg/Br.

Heinz Robert Schlette

TEINONEN, SEPPÖ A.: *Gustav Warnekin Varhaisen Lähetysteorian Teologiset Perusteet* [Die theologische Basis der frühen Missionstheorie von Gustav Warneck]. (Suomalaisen teologisen Kirjallisuusseuran Julkaisuja, 16). Mit einer Zusammenfassung des finnischen Textes auf englisch. Helsinki 1959. 263 S.

Während in der gegenwärtigen missionstheoretischen Betrachtung sowohl auf katholischer wie auch auf protestantischer Seite die Lehre von der Kirche im Vordergrund steht, sind die Pioniere der Missionswissenschaft im vergangenen Jahrhundert von wesentlich anderen Voraussetzungen ausgegangen. Um den Unterschied zur heutigen Lage klar zu erfassen, wird es immer mehr notwendig, die theologischen Grundlagen dieser Pioniergeneration zu erforschen. So hat sich in der katholischen Theologie der Scheutvelder P. PIERRE LEFEBRE mit der Missionstheologie des ersten großen Systematikers der protestantischen Missionswissenschaft, Gustav Warneck (1834—1910), befaßt und dessen Einfluß auf die Anfänge der katholischen Missionswissenschaft dargelegt (vgl. NZM 1955—56). In vorliegendem Werk erforscht ein protestantischer Theologe, der finnische Missionswissenschaftler S. TEINONEN, die Missionstheorie Gustav Warnecks im Zusammenhang mit dessen theologischen Anschauungen im allgemeinen und auf der Grundlage der verschiedenen protestantischen Lehrmeinungen, die Warneck seinerzeit beeinflußt haben. Vf. analysiert im Anfang die Grundzüge der Theo-

logie von Männern wie A. Tholuck, J. T. Beck, R. Kübel, v. Hofmann und Neander, wie auch besonders solcher Theologen, die sich mit der Mission beschäftigten, wie R. Grundemann, Th. Christlieb, M. Zahn u. a., oder die Warnecks Anschauungen ablehnten, wie die liberalen Theologen E. F. Langhans und Ernst Buss. Dann untersucht Vf. die Theologie Warnecks, dessen Kernpunkt der Gedanke „Leben“, „neues Leben“, „göttliches Leben“ ist, ein Gedanke, der in der neopietistischen Erweckungsbewegung eine ganz bedeutende Rolle gespielt hat. Der letzte Teil der Abhandlung bietet die Grundzüge der eigentlichen Missionstheorie Warnecks und dessen Anschauungen über Missionologie als Wissenschaft, über Wesen, Begründung, Subjekt und Objekt, Ziel und Aufgabe, Mittel und Methode der Mission. Die ganze Studie zeigt, wie stark Warneck, wenigstens bis 1884, im theologischen Denken seiner Umwelt, nämlich der nicht-liberalen, aus pietistischen Quellen schöpfenden, verankert war.

Es ist eigentlich zu bedauern, daß diese sorgfältig gearbeitete und auf einer bewundernswerten Kenntnis der Literatur fußende Studie in einer Sprache geschrieben ist, die nicht allgemein verstanden wird und darum nur von Theologen, die des Finnischen mächtig sind, richtig gewürdigt werden kann. Glücklicherweise hat aber Vf. alle Kapitel noch einmal auf englisch zusammengefaßt und darin die Ergebnisse seiner Arbeit klar herausgestellt, so daß man sich in Verbindung mit dem kritischen Apparat und der umfassenden Literaturangabe, in dem auch katholische Autoren nicht fehlen, ein hinreichendes Bild machen kann. Die umfangreiche Bibliographie Warnecks verdient eigens erwähnt zu werden. Wir haben hier eine gediegene Studie, die die missionstheologische Bedeutung Gustav Warnecks für seine Zeit, aber auch den Abstand von ihm, den wir heute bereits gewonnen haben, deutlich macht.

Münster/Westf.

*Bernward Willeke OFM*

TOUMLILINE, Rabat, Imprimerie d'Agdal, ohne Jahr.

Dieses schöne Bilderbuch gibt ohne Text ein gutes und eindrucksvolles Bild von dem Leben, Opus Dei und Wirken der Benediktiner aus der französischen Abtei Encalcat (Sublazenser), die 1952 in den Bergen Marokkos, 1600 m hoch, ein Kloster gegründet haben, um in ihm die Regel des hl. Benedikt „sans mélange“ zu leben. Das Priorat hat bereits die Augen vieler auf sich gezogen. Bei uns besteht ein eigener „Deutscher Verein des Benediktinerklosters Toumliline“ (Bonn, Reuterstraße 39). Weit bekannt geworden sind die internationalen Sommerkurse, zu denen sich Menschen aus vielen Ländern, Völkern und Religionen versammeln. Das Kloster stellt als solches erneut vor die Frage, wie man in islamischen Ländern am besten Kontakte herstellt und pflegt, „Jünger macht“, und auch vor die Frage, ob und wie die Benediktiner an der Missionsarbeit teilnehmen können und sollen, wie sich Contemplation und Mission vereinen lassen. Die letzte von diesen Fragen soll hier nicht behandelt werden. Die Auffassungen sind bekanntlich verschieden. Auf alle Fälle ist die Art und Weise, wie Toumliline Kontakte mit dem Moslem sucht und pflegt, wie es das Gemeinschaftsbeten, das Opus Dei und die Liebe zum Nächsten vereint, sehr sympathisch und dem Mönchtum gemäß. Vor Jahren erklärte mir in Afrika ein Benediktinerbischof, sie bemühten sich zunächst mal um die „Heiden“ und würden dann später die Moslem missionieren. Toumliline denkt zunächst und vor allem an die Moslem.

Münster/Westf.

*Thomas Ohm*